

deutender Last, ihn nicht eher verlassend, als bis er durchschwitzt und ermüdet niedersinkt und einen barmherzigen Samariter, der ihn aufhebt, erwarten, oder sich unter Mangeln und Mühen mit zermalinten und zerstörten Gliedmaßen ins nächste Dörfchen schleppen muß. Nicht selten erscheint sogar ein scheußliches Ungeheuer, welches, wie Kaliban in Shakespears Sturm, weder Mensch noch Fisch ist, und verfolgt in großer Eidechsen-gestalt den Reisenden, tritt ihm, schreitet er vorwärts, in den Weg, versperrt selbigen, wenn er rückwärts will und schießt, gleich einem Stachelschweine seine Pfeile auf ihn ab, welche, obgleich unempfindbar, doch Beulen Blutstrie-men und Wunden auf dem Leichname zurücklassen. Die Ursache dieses Spuks ist diese.

1537 am Vorabende des Christtages zog eine Gesellschaft junger, wüster Burschen, wie man sie auf unsern Jahrmärkten noch jetzt überall sehen und hören kann, in das freundliche Landstädtchen Pulßnitz und kehrten in der vierten Nachmittagsstunde wiederum in ihre Heimath, das Dorf Neukirch zurück. Wegen des zu viel genossenen Weines aber und da noch überdieß ein heftiges Schneegestöber eingetreten war, kamen sie im Taumel von der rechten Straße ab. Unwirrsch darob machte sich ihr Grimm durch Schimpfen und Fluchen Luft, wovon sie ein des Weges mit seinem Sakristan kommender Mönch, welcher in Gersdorf Amtsverrichtungen hatte, auf eine freundliche Art und Weise abmahnen wollte. Allein, Hohn und Spott wurde ihm von der wilden Rotte zu Theil, welche ihre Worte reichlich mit Schneebällen besiegelte.

Da ergrimnte der Heilige in Zorn, wie ehemals der Prophet Elisa, und verbannte sie in jenen Teich, wo sie bis heut noch ihr loses Spiel treiben, wogegen weder Beten noch Fluchen des Reisenden hilft.